

Abonnementpreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal etc. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Subscriptionen und Postämtern, sowie in der Expedition.

Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Guelteustraße 30. Inzerat pro 4spaltige Zeile 20 Pf. für Verbandsangehörige 10 Pf. Privatzeigen ist der Betrag in Verbandsbeiträgen, anberuht über den Abdruck unterbleibt.

Organ zur Vertretung der Interessen der in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter.

Nr. 6.

Stuttgart, Sonnabend den 11. Februar 1893.

9. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Wir geben wiederholt bekannt, daß der am 20. Februar und folgende Tage in Frankfurt a. M. stattfindende

Vierte ordentliche Verbandstag im Saale des Herrn Carl Stein, Große Gallusstraße 2,

abgehalten wird. Der Verbandstag wird am 20. Februar, Vormittags punkt 9 Uhr, daselbst eröffnet.

Am 19. Februar, Abends 9 Uhr, findet eine Vorbesprechung im Restaurant Jörg, Steingasse 19, statt. — Daselbst befindet sich auch das Empfangskolal.

Sämtliche Delegirte werden ersucht, wenn möglich die Zeit ihrer Ankunft mittelst Postkarte an Kollege August Thierberg, Längesgasse 57 II in Frankfurt a. M., bekannt zu geben. — Für Quartiere ist gesorgt.

Zum Empfang der Delegirten am Bahnhof werden am 19. Februar bei allen ankommenden Zügen Mitglieder des Empfangskomite's — die an rother Kofette erkenntlich sind — anwesend sein.

Wir ersuchen die Vereine, welche aus ihren Baarmitteln die Reisekosten für die Delegirten einstellen veranlassen können, die nöthige Summe (direkteste Linie mit dritter Wagenklasse, bei großen Entfernungen möglichst Rundreise) denselben rechtzeitig einzuhändigen und dann unter Beifügung des Belegs mit der Verbandskasse zu verrechnen.

Vereine, deren Baarbestand die Veranlagung nicht gestattet, haben sofort den Verbandskassier zu benachrichtigen, unter Angabe der benötigten Summe, worauf die Zuführung erfolgt.

Von den Vereinen, die zusammen einen Delegirten wählen, hat der Verein, aus dessen Mitte der Delegirte entnommen ist, für Zuführung der Reisekosten aus der Verbandskasse zu sorgen.

Sollten von Nummer 26 v. J. der „Buchbinder-Zeitung“ noch Exemplare an den Vereinsorten vorhanden sein, die entbehrlich sind, so ersuchen wir, solche den Delegirten einzuhändigen, weil in besagter Nummer der Statutenentwurf zu einem graphischen Kartell enthalten ist, wir aber von diesem Entwurf Vorrath nicht mehr haben.

Der Verbandsvorstand.

A. Dietrich.

Zum Verbandstag.

In wenigen Tagen versammeln sich die Vertreter der Verbandsvereine in Frankfurt a. M., um über die Mittel und Wege, welche den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend am förderlichsten für die weitere Entwicklung unseres Verbandes sind, Beratung zu pflegen. Neuester wichtige Fragen sind es, welche denselben dort zur endgültigen Beschlußfassung vorliegen, und steht die gesammte organisirte Kollegenchaft Deutschlands mit regstem Interesse den Verhandlungen entgegen.

Angesichts der großen Bedeutung, welche vor allen anderen Anträgen wohl hauptsächlich denjenigen auf „Reorganisation unseres Verbandes“ sowie auf „Ausschaffung der Verbandsstage und Einführung der Urabstimmung an deren Stelle“ für die fernere Existenz unserer Organisation beizumessen ist, wird es wohl nicht unangebracht sein, einen kurzen Rückblick auf die Leistungen und Verhältnisse des Verbandes in seiner bisherigen Form während der letzten acht Jahre zu werfen.

Wir haben uns deshalb der Mühe unterzogen, eine Uebersicht über die gesammten Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse von der Gründung des Verbandes, 1. Mai 1885, an bis zum 1. Oktober 1892 zusammenzustellen.

und ersuchen die Kollegen, der beigebrachten Tabelle einige Beachtung zu schenken. Die Ergebnisse sind nämlich nur den regelmäßig vom Verbandsvorstand herausgegebenen Quartals- und Jahresabrechnungen entnommen, und da die Richtigkeit dieser Abrechnungen wohl von keiner Seite bestritten werden kann, so können wir für die Genauigkeit der beigebrachten Tabelle auch voll und ganz einstehen. — „Ja, weshalb denn aber das Innerste unserer Organisation in der Weise der Oeffentlichkeit preisgeben!“ wird mancher Kollege wohl anrufen. Aber warum sollen wir es uns denn verheimlichen? Selbst nach so vielen Jahren muß noch stets bis auf den letzten Pfennig nachzuweisen sein, für was die Beiträge, welche der Arbeiter sich trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse von seinem meist sehr kärglichen Verdienst noch abdarbt, verwendet werden; und mit Stolz können wir konstatiren, daß unsere Verbandskasse einen derartigen Rückblick sehr gut vertragen kann. Bei manchen Fragen, welche auf dem bevorstehenden Verbandstage zur Verhandlung kommen, wird es sogar von größter Wichtigkeit sein, nachzuweisen zu können, was die Organisation in den jeweiligen Fällen zu leisten hatte, resp. was dieselbe zu leisten im Stande war, und wird unsere Tabelle hierbei wohl oft sehr gute Dienste leisten können. Wie oft hört man zum Beispiel von vielen Kollegen die Klage, daß die Verwaltungskosten in unserer Organisation viel zu hohe seien. Bei oberflächlicher Beurtheilung mag dieses fast richtig erscheinen; bei genauer eingehender Prüfung ergibt sich jedoch, daß unser Verband, trotz seiner ziemlich geringen Mitgliederzahl und trotz der im Allgemeinen doch ziemlich niedrigen Beiträge, verhältnismäßig ganz schöne Einnahmen erzielt, aber auch ganz bedeutende Ausgaben zu bestreiten in der Lage war. Von diesen bedeutenden Ausgaben magden aber diejenigen für persönliche Verwaltung einen verhältnismäßig nur ganz geringen Prozentsatz aus, wie wir weiter unten noch des Näheren ausführen werden.

Gehen wir nun auf unsere Tabelle selbst ein, so finden wir, daß im Ganzen schon an 71 Orten Verbandsvereine bestanden haben. Von diesen 71 Vereinen waren 25 schon bei der Gründung des Verbandes theilhaftig und sind 15 hiervon auch bis heute dem Verbandsverbande treu geblieben. Die übrigen 46 Vereine wurden meist in den gleich darauf folgenden Jahren gegründet; ein großer Theil hiervon war jedoch — theilweis in Folge mangelhafter Verhältnisse an Ort, meist jedoch durch den Indifferenzismus der Kollegen — für die Dauer nicht lebensfähig zu erhalten und mußte deshalb eingehen, so daß am Schluß des Jahres 1892 nur noch 44 Vereine mit ca. 2250 männlichen und ca. 200 weiblichen Mitgliedern dem Verbandsverbande angehören. Hierbei sind jedoch nur diejenigen Mitglieder gerechnet, welche in Arbeit stehen oder, wenn arbeitslos, so doch weil an den Ort gebunden, in den Mitgliederlisten der einzelnen Vereine lauten; zu beachten ist aber, daß sehr viele Mitglieder arbeitslos auf den Landstraßen herumziehen müssen. Schätzen wir diese letzteren auf tausend — und wir glauben da leider nicht zu viel zu rechnen — so wären wir ferner die organisirten Kollegen Sachsen auf nur 700, so erhalten wir ca. 4100 organisirte Kollegen in Deutschland. Allerdings nur ein sehr kleines Gänselein gegenüber der großen Masse der indifferenten Arbeiter in unseren Branchen, jedoch bei der gegenwärtig allgemein herrschenden Geschäftskrise können wir immer noch froh sein, nicht — wie dies bei manchen anderen Organisationen der Fall — einen Rückschritt verzeichnen zu müssen. Da nun laut § 8 des Verbandsstatuts für arbeitslose Mitglieder kein Beitrag zu entrichten ist, so wirkt natürlich die vorstehende Arbeitslosigkeit auch äußerst ungünstig auf die Kasserverhältnisse des Verbandes.

Von den 71 Vereinen hatte die Verbandskasse (bis zum 1. Oktober) eine Einnahme von insgesamt 67 784,68 Mk., und zwar:

391	à 15	58,65
61 623 Beiträge	à 40	24 626,80
71 623	à 50	35 811,50
2062	à 25	51,50
6 267 Ertrbeitr.	à 20	125,40
12 391 freim. Beitr.	à 10	123,90
diverse u. sonstige Einnahmen		1 321,73
Summa		67 784,68 Mk.

Dem stehen an Ausgaben insgesamt 52 921,68 Mk. gegenüber und zwar:

		Prozent der Einnahmen
für Buchbinder-Zeitung	16 862,24 Mk.	24,9
„ Unterstützung	5 381,06 „	8,0
„ Reiseunterstützung	4 491,49 „	6,6
„ Verbandsstage	6 895,30 „	10,2
„ Verwaltung (persönlich)	8 083,— „	11,9
„ Verwaltung (sachlich)	4 930,55 „	7,3
„ Agitation	2 660,49 „	3,9
„ Porto	1 826,64 „	2,7
„ Prozeß- u. Rechtschutzkosten	1 790,61 „	2,6
Kassenhänd an 1. Oktober 1892	14 146,37 „	20,9

Die Zeitung hat demnach bis jetzt die bedeutendsten Kosten verursacht. Es ist jedoch zu beachten, daß den Verbandsmitgliedern das Organ unentgeltlich geliefert wird, würde man denselben die Zeitung nur zum Selbstkostenpreis von vielleicht 4 Pfg. pro Nummer anrechnen, so ergäbe das pro Jahr, bei nur 2000 Mitgliedern, eine Mehreinnahme von über 4000 Mark.

Die gesammten Ausgaben für die Zeitung belaufen sich auf 36 185,59 Mk. an Einnahmen waren zu verzeichnen 19 323,35 „

blieben demnach aus der Verbandskasse zu decken 16 862,24 Mk. (hierzu von den Mitgliedern eine Einnahme von jährlich 4000 Mk. gerechnet, würde thatsächlich einen ganz schönen Ueberschuß ergeben).

Die Verwaltungskosten haben wir in persönliche und sachliche getrennt. Unter persönliche verstehen wir nur die Entschädigungen für den Vorsitzenden, Kassier und die Beisitzer; dieselben betragen 8083 Mk. = 11,9 Prozent der Einnahmen. Es ist jedoch in den letzten zwei Jahren auch die Entschädigung für Redaktion und Expedition im Gehalt des Vorsitzenden eingeschlossen, was eigentlich streng genommen zur Zeitungsrechnung gehörte. Der Prozentsatz ist also demnach ein noch geringerer und erscheint die Ansicht so mancher Kollegen über die theure Verwaltung nach Obigen wohl nicht ganz richtig. Unter sachliche Verwaltungskosten sind alle Ausgaben für Druckmaschinen, wie Statuten, Abrechnungen, Flugblätter, Statistik u. s. w., sowie für Bücher und alle sonstigen Schreibmaterialien zu verstehen. Die bis jetzt abgehaltenen drei ordentlichen und zwei außerordentlichen Verbandstage erforderten zusammen eine Ausgabe von 6 895,30 Mk. Rechnen wir hierzu nun auch noch den demnächst in Frankfurt a. M. stattfindenden Verbandstag, welcher uns nach vorläufiger Schätzung für Däten an 38 Delegirte und 3 Verwaltungsbearbeiter für je 5 Tage (2 zur Fahrt und 3 für die Verhandlungen gerechnet) à 8 Mk. = 1640 Mk. und für Reisekosten etwa 850 Mk., also zusammen etwa 2500 Mk. kosten wird, so ergibt sich, daß unsere Organisation in acht Jahren über 9300 Mk. allein für die Verbandsstage aufzubringen hatte. Daß dieses ein zu hoher Kostenpunkt für die Organisation ist, und daß der agitatorische wie der moralische Werth der Verbandsstage zu diesen enormen Kosten in gar keinem Verhältnisse steht, das sollte denn doch wohl Jedem einleuchten. Die vielen diesbezüglichen Anträge lassen denn auch darauf schließen, daß die Mehrzahl der Mitglieder eine Aenderung hierin erwartet und ist zu wünschen, daß wenigstens die regelmäßigen ordentlichen Verbandstage aus unserem Statut verschwinden, daß an deren Stelle alle notwendigen Angelegenheiten, welche nicht auf dem Verwaltungswege geregelt werden können, durch Urabstimmungen erledigt werden und nur für außergewöhnliche wichtige Fälle ein Verbandstag vorgesehen bleibt.

Für Unterstützung laut § 1 a und e des Statuts hatte die Verbandskasse eine Ausgabe von 3460,41 Mk. Dieselbe entfiel hauptsächlich in Folge der in den Jahren 1889 und 90 stattgefundenen Streiks und Lohnbewegungen in Breslau, Hannover, Nürnberg, Stettin und des Rosenhald'schen Streiks in Berlin (welch letzterer allein 1090,30 Mk. kostete), außerdem wurden an den einzelnen Vereinsorten noch 1920,65 Mk. für diesen Zweck verausgabt, wovon wiederum der größte Theil (1143 Mk.) auf Berlin entfiel (siehe unter Ausgaben der Verbandsvereine), so daß insgesamt 5381,06 Mk. = 8 Prozent für Unterstützungen zu zahlen waren.

Die Ausgaben für Reiseunterstützung sind hierbei jedoch noch nicht mitgerechnet. Das Reisegehalt wurde bekanntlich vom 1. August 1885 bis zum 30. April 1887 vom Verband bezahlt, und waren in dieser Zeit hierfür erforderlich: an Verbandsmitgliedern für 217 447 Kilometer à 2 Pfg. 4348,94 Mk. an Kartellvereinsmitgliedern 142,55 „

Summa 4491,49 Mk. Da nun — möge unsere Organisation in ihrer jetzigen Form bestehen bleiben, oder in eine Zentralisation von Einzelmitgliedern umgewandelt werden — die Reiseunterstützung nachdrücklich wieder vom Verband wird übernommen werden müssen, so wird es wohl auch notwendig sein einmal zu erwägen, ob der Verband bei so niedrigen Beiträgen, wie von einzelnen Vereinen beantragt ist, hierzu auch im Stande sein wird.

Im Jahre 1886 betragen die gesammten Einnahmen des Verbandes 8086,95 Mk., die Ausgabe für Reisegehalt aber allein 3150 Mk., also fast 39 Prozent der Einnahmen. Der monatliche Beitrag betrug auch damals schon 50 Pf., außerdem wurde noch eine Extrasteuer à 20 Pfg. von den Mitgliedern erhoben, und trotzdem zeigte es sich, daß der Verband für die Dauer nicht im Stande war, die Reiseunterstützung fortzubehalten, ohne die Beiträge zu erhöhen. Nur hat sich aber die Arbeitslosigkeit seitdem noch ganz bedeutend vermehrt, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß mindestens die doppelte, ja dreifache Summe für Reisegehalt erforderlich sein wird, was nach dem, was die einzelnen Vereine in den letzten Jahren hierfür auszugeben hatten, schon sehr leicht nachzuweisen ist.

So zahlte z. B. der Verein Stuttgart im Jahre 1892: für Reisegehalt an 253 durchreisende organisirte Kollegen à 2 Mk. 506,— Mk. an 59 durchreisende nichtorganisirte Kollegen à 30 Pf. 17,70 „

also zusammen in einem Jahre 523,70 Mk. und außerdem auch noch eine bedeutende Summe an verheiratete und an den Ort gebundene arbeitslose Mitglieder. Im Jahr 1886 wurde in Stuttgart laut Abrechnung nur 162,64 Mk. für Reisegehalt bezahlt; es war also demnach im Jahr 1892 über dreimal soviel hierfür erforderlich, wie im Jahr 1886, und so wird das Verhältnis in den meisten andern Orten wohl auch sein. Aus Obigen ergibt sich wohl zur Genüge, daß bei Uebernahme der Reiseunterstützung dem Verband ganz bedeutende Mehrausgaben entstehen. Es ist nun jedoch durchaus nicht unsere Absicht, die Reiseunterstützung, oder die Uebernahme derselben an den Verband zu bekämpfen, im Gegenteil, wir halten dieselbe, wie auch ein geregeltes Herbergswesen, für die besten Agitationsmittel und glauben, daß bei einer einheitlichen Regelung derselben die Kollegen viel mehr Vertrauen zur Organisation haben werden, wie bisher. Aber es darf doch nicht übersehen werden, daß das Unterstützungswesen immer nur Mittel zum Zweck ist, und daß die Hauptaufgaben der Organisation — die Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen, sowie die Erziehung und Bildung der Mitglieder zu überzeugten Klassenbewußten Arbeitern — hierdurch nicht zurückgestellt werden dürfen. Zur Führung des wirtschaftlichen Kampfes muß die Organisation für etwa eintretende Fälle stets gerüstet sein, was jedoch bei so niedrigen Beiträgen, wie von den Vereinen Bielefeld und Magdeburg beantragt ist, nicht gut möglich sein kann.

Für Prozeß- und Rechtschutzkosten hatte der Verband 1790,61 Mk. aufzubringen, die ersteren waren meist durch behördliche Beanstandungen der einzelnen Vereine entstanden, von welchen unsere Organisation für die Zukunft hoffentlich verschont bleiben wird. Für Agitationszwecke wurden von der Verbandskasse 2660,49 Mk. verausgabt; hierzu sind jedoch auch noch die verschiedenen Flugblätter und Zeitungen zu rechnen, welche den einzelnen Vereinen vom Verbandsvorstand stets unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem waren noch 1826,64 Mk. für Porto-Ausgaben erforderlich.

Wir sind nun mit den Ergebnissen unserer Zusammenstellung zu Ende. Einen Punkt, welcher auch auf dem bevorstehenden Verbandstag zur Verhandlung kommen wird und für die Kasserverhältnisse unseres Verbandes unter Umständen von großer Bedeutung werden kann, halten wir

nach für notwendig, hier kurz zu erwähnen. Wir meinen die engere Vereinigung aller graphischen Arbeiter. Schon seit einigen Jahren wird diese Frage in unseren Reihen eifrig besprochen und hatten wir nach den Beschlüssen des im vorigen Jahre stattgefundenen Gewerkschaftskongresses auf die Forderung, das wenigstens ein Kartellverhältnis zwischen den in den einzelnen verwandten Branchen bestehenden Organisationen zu Stande kommen werde. Heute sehen wir jedoch, daß die Vorteile, welche wir uns damals hauptsächlich von dem Kartell versprochen — die Gründung eines gemeinsamen Organs und die hierdurch entstehende Erleichterung der einzelnen Organisationen durch Vereinfachung der Verwaltungskosten — nicht so leicht erreicht werden, da ein Entgegenkommen der in Frage stehenden Organisationen gerade in diesem Punkte kaum zu erwarten ist. Nun sollte man aber nicht gleich die Hände ins Storn werfen und das ganze Kartell aufgeben; es ist doch noch lange nicht gelagt, daß wir jetzt nur eine Streikliste fürs Kartell gründen, für eine solche könnten auch wir uns durchaus nicht ermaßen. Aber das Kartellverhältnis ließe sich doch noch auf anderer Grundlage herstellen, welche für alle daran beteiligten Branchenorganisationen von gleichem Nutzen wäre. So könnte zum Beispiel eine Vereinbarung dahingehend getroffen werden, daß die Agitation und Organisation hauptsächlich in den kleineren Orten gemeinsam betrieben würde. In fast allen kleinen Städten sind von allen hier in Frage kommenden Branchen einige Arbeiter beschäftigt; da sollten nun nicht nur gemeinsame Agitationsveranstaltungen veranstaltet werden, sondern ein jeder organisierte Arbeiter sollte verpflichtet sein, die Arbeiter auch der verwandten Berufe aufzufinden und für die Organisation zu gewinnen. Sind dann in einem Ort mehrere Mitglieder für die betreffenden Organisationen gewonnen, so könnten dieselben unter sich einen Vertrauensmann ernennen, welcher die Beiträge für alle vertretenen Organisationen einzuziehen und an die zuständigen Zentralleitungen abzuführen, wie überhaupt den Verkehr zwischen den einzelnen Mitgliedern und den Leitungen der Vereine resp. Verbänden zu besorgen hätte. Ebenso könnten an solchen Orten dann regelmäßig gemeinsame Versammlungen veranstaltet werden, in welchen über den Zweck und Nutzen der Organisation, sowie über alle sonst belehrende Fragen diskutiert würde.

ist auf diese Art einmal eine Annäherung der einzelnen Branchen erfolgt und ergibt sich, daß dieselbe von Vorteil ist, so wird sich auch bald der **Interessenverband** daraus entwickeln. Es wäre zu wünschen, daß auch obige Ansicht bei den Verhandlungen berücksichtigt wird und hoffen wir, daß der Verbandstag seine Arbeiten zum Nutzen unseres Verbandes erledigen wird. L.

Korrespondenzen.

Berlin. In Nr. 4 der „Buchbinder-Zeitung“ ist ein Artikel des Herrn Laboy-Berlin enthalten, der nicht unbedeutend bleiben kann. Der Herr Obermeister scheint sehr unglücklich über mein Referat vom 9. Januar zu sein, wie seine Kraftausdrücke hier sowohl, wie im Vorwärts und in einem an mich gerichteten Schreiben beweisen. Obgleich ich dem Herrn in einem Antwortschreiben schon meine Meinung klargelegt habe, glaube ich doch der Öffentlichkeit es schuldig zu sein, die Verächtlichkeit des Herrn Laboy auf ihren wirklichen Wert zu prüfen. Eigentlich berichtigt der Artikel etwas, was ich gar nicht gesagt habe, denn von der Gründung der Schule ist in meinem Referat gar keine Rede, sondern von deren Erhaltung. Es heißt in dem Bericht wörtlich: „... indem sie Institute, wie die Fachschulen, die doch meistens von den Steuerzahlern erhalten würden, in überausmöglicher Weise rühmten.“ Also von der Gründung ist kein Wort gesagt. Es handelte sich bei der Versammlung auch eigentlich gar nicht um die Fachschule, sondern um das von der Innung geplante Schiedsgericht, wodurch den Arbeitern das Wahrspruch zum Gewerbegericht genommen werden soll; hierüber schweigt natürlich der Herr Obermeister, als ob dies ihn gar nichts angehe.

Nichts ist erfräglich, als daß man Institute, die sich derartige Vorrechte anmaßen, auf ihre wirkliche Leistungsfähigkeit prüft; das ist in der Versammlung geschehen und soll nun auch hier geschehen, und nicht allein wollen wir die Buchbinder-Innung, sondern auch die übrigen Berliner Innungen etwas näher betrachten. In dem Bericht des Magistrats von Berlin vom 27. November 1892 ist ein Spiegelbild der Innungen enthalten, worin dem erkrankten Leser einerseits gezeigt wird, die sehr geringen Leistungen derselben, andererseits wieder die ungeheuren Anforderungen an ihre Mitglieder, die in Form von Zuschüssen aus den Taschen der Steuerzahler gestellt werden. Z. B. für ihre Fachschule giebt die Tischler-Innung jährlich 900 Mk., der Zuschuß der Stadt Berlin beträgt 8228 Mk., der Beitrag zur Innung pro Mitglied 2,40 Mk. jährlich, also 4/5 Pfennig wöchentlich. Gemäß einer

Zeitung der Schuhmacher zur Fachschule 500 Mk., Staat und Stadt geben 4810 Mk.; Innungsbeitrag 1,20 Mk. jährlich oder 2 Pfennig wöchentlich.

Tapezier-Innung giebt 300 Mk., Stadt und Staat 6176,50 Mk.; Beitrag 4 Mk. Tischler-Innung giebt 1500 Mk., Stadt und Staat 10456,50 Mk.; Beitrag 6 Mk. Buchbinder-Innung giebt 500 Mk., Stadt 2100 Mk., Schulgeld 205 Mk., Beitrag zur Innung 4 Mk. jährlich, also ungefähr 7/8 Pfennig wöchentlich. Zum nächsten Jahre giebt die Stadt 3500 Mk. u. v. u. l. w.

Die Innung zur Innung überhaup ist folgende Zahlen anzuführen: 6 Innungen zählen jährlich 1—140, 9 von 2—243, 23 von 3—4, 15 von 5—660 und nur 12 von 8—24 Mk., — ein Beitrag, der in Arbeitervereinen üblich ist. Nur der baaren Zuschuß giebt die Stadt noch die Schulräume unentgeltlich. Durch diese Zusammenstellung ist wohl der Beweis erbracht, daß die Innungen sich nicht selbst erhalten können, die Steuerzahler in Anspruch nehmen und daher gar kein Recht haben, ihren Mitbürgern gegenüber Sonderrechte zu stellen.

Was Herr Laboy sich mit den Leistungen der Innung so sehr brüht, so werden die Leser nun wohl ein anderes Bild haben. Wenn nun einmal der Beitrag der Schüler anstatt 205 Mk. als 502 Mk. angegeben — von mir wurde derselbe richtig verlesen — so hat das gar keine Bedeutung, da doch die Innung die 2 Pfennig nicht bezahlt, sondern die Stadt. Es ist überhaupt überauslich zu sehen, daß dieselben Herren, die so sehr enttäuscht sind, sobald die Arbeiter Staatsbürgerehren, selbst mit beiden Händen zugreifen und überhaupt nicht genug bekommen können. Bisher war die Fachschule ein Zeichen, das im Vordergrund blühte, denn was soll es bedeuten, wenn die Schule — wie im Vorjahre — von 50—53 Schülern besucht wird bei — 5000 Arbeitern in unserer Branche. Es heißt ja allerdings nicht an Lobrednen, einen Vorbehalt haben aber sehr wenige und unzeitig ist es, wie die Stadt die Lehrlinge der Innungsmeister umwinkeln lassen, während die übrigen Meister 5 Mk. halbjährlich zahlen müssen; die Steuerzahler werden doch von Allen angebracht; ebenso ist zu beobachten, daß die Lehrlinge das Material: als Gold, Leder, ja selbst die Bücher, woran die Schätze gemacht werden sollen, selbst zu kaufen haben — wie Wenige sind ja nur im Stande. Heute werden die meisten Lehrlinge nur als billige Arbeitskräfte betrachtet, die Fachschule soll nun die Sünden der Lehrherren zu werden, nach der Tagesarbeit geht's in die Fachschule.

Wie muß doch einem jungen Menschen zu Muthe sein, der des Tages über nur ordinäre Arbeit in der Werkstätte zu leisten hat, oder womöglich den Karren auf der Straße ziehen muß und am Abend sagt sein Lehrherr, der versprochen hat, ihn zum tüchtigen Arbeiter auszubilden: „Nun mein Sohn, geh hin und lerne was!“

Sehr angenehm wird die Schule allerdings für die Herren Lehrer sein, drei Mark pro Stunde ist für einen kleinen Meister gewiß nicht zu verachten, für einen Arbeiter hält man allerdings 25—30 Pf. für genügend. Das Herr Weiß: als Assistant mit zwei Mark dorthin nehmen muß, obgleich, wie die Schüler behaupten, er den Lehrer übersteifen soll, ist uns nicht recht klar; jedenfalls kostet der Meisteranteil eine Mark extra. Warum ist er auch kein Meister! Doch genug davon. Aus fremder Haut ist eben gut können schneiden! Unsere Pflicht ist es, uns zu wehren, wenn man uns unsere Rechte nehmen will. Man will ein Gericht herstellen, zu dem wir kein Vertrauen haben können, da die Richter durch den von den Meistern ernannten Stellenausschuss bestimmt werden sollen. Die Unparteilichkeit eines Gerichtshofes gilt aber stets als der erste Rechtsgrundsatz. Die Macht eines „König Stumm“ besitzen die Herren glücklicherweise noch nicht und werden dieselbe auch wohl nie bekommen. Trotz des Schiedsgerichts der Innung werden wir zum Gewerbegericht wählen und ich fordere alle Kollegen auf, die sich haben einschreiben lassen, zur Wahl zu gehen. — Die Leser werden nun wohl wissen, wo der Unfuss und die Unnothigkeit vorhanden ist.

Bernh. Jost. Am 21. Januar fand unsere halbjährige Generalversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassensbericht, 2. Wahl des Gesamtvorstandes, 3. Anträge, 4. Verschiedenes. Dasselbe wurde in Anwesenheit von 20 Mitgliedern um 9 Uhr vom ersten Vorsitzenden eröffnet. Laut Bericht des Letzteren fanden im verfloffenen Halbjahre zehn Mitgliederversammlungen und sieben Ausschusssitzungen statt. Fälligkeiten hatten wir zwei, nämlich das Stiftungsgeld und einen Tauschausflug. Ersteres wurde in Königsbach geteilt und hatte einen der Arbeitergrade würdigen Verlauf. Unser jetziger Mitgliederbestand ist 38, wovon 2 Auswärtige. Hierauf ertheilte der Vorsitzende dem Kassier das Wort zum Kassensbericht. Darnach betrug die Einnahme vom 2. Halbjahre 216,95 Mk., dem gegenüber stand eine Ausgabe von 345,88 Mk., so daß ein Defizit von 28,93 Mk. zu bedecken bleibt. Letzteres rührt daher, daß wir 50 Mk. an den Buchdrucker-Unterrichtungsverband abbezahlen. Es wurden an 47 Durchdringende Unterrichtsung ausgezahlt und zwar 28 mit je 60 Pf. und 19 mit je 30 Pf. Im verfloffenen Jahre haben wir durch Verkauf von Zigarren einen Gewinn von 8,10 Mk. erzielt.

Der 2. Punkt, Neuwahl, ergab folgendes Resultat: Schüler 1. Vorsitzender, Frommer Kassier, Metzel Schriftführer, Weislich 2. Vorsitzender und Rabner, Widmann und Seeger Beisitzer. Rabner ist gleichzeitig Bibliothekar. Nach den Ausschüssen anderer leitender Bibliothekars umfaßt die Bibliothek 54 Bände, welche aber nicht in dem Maße in Anspruch genommen wurden, wie sie es ver-

dienen. — Zum 3. Punkt stellt der Vorsitzende den Antrag, einen zweiten Kassier zu wählen, wofür durch verschiedene Anträge das Amt des Kassiers sehr erwidert wird. Dasselbe wird angenommen und Kollege Schöder mit diesem Amt betraut. Ein weiterer Antrag des Kollegen B. n. d. die bisherige Rassenberichterstattung von 30 resp. 60 Pf. in eine Schaffkarte und 20 resp. 40 Pf. umzuändern, wurde abgelehnt. Unter Verschiedenem macht der erste Vorsitzende bekannt, daß am 28. Januar eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfiel bei der die Berathung der Anträge zum nächsten Verbandstage. — Der Fragesteller war leer. Nachdem noch verschiedene R. n. d. die Mitglieder zum festen Zusammenhalten und weiterer Agitation aufgefordert wurde, wurde die Generalversammlung mit einem leistungsvollen und die internationale Arbeiterbewegung um 1/11 Uhr geschlossen.

In folgendem will ich versuchen, in kurzen Umrissen ein Bild von den Vorjahren her zu geben. Viel Altes hat sich leider nicht berichtet. Wir haben hier nämlich, wie auch an so vielen Orten, mit einer großen Zahl von Zusätzlichen zu rechnen. Es sind hier ca. 250 Gewerkschaftler beschäftigt, davon sind nur ein Drittel arbeitsfähig, die übrigen sind eben nicht für möglich, sich dem Verband anzuschließen. Man denkt vielleicht mancher Leser, die Lage sei wohl nicht so schlecht. Mit gefehlt! Wenn auch der Stundenlohn an und für sich nicht gerade schlecht genannt werden kann, so muß man aber auch in Betracht ziehen, daß die meisten Arbeiter sogar in der sogenannten guten Zeit nur halbe Tage arbeiten können. Fordert man nun diese auf, sich dem Verband anzuschließen, so erhält man gewöhnlich zur Antwort: „Für mich hat derselbe ja doch keinen Wert, ich gehe ja nicht auf Wanderlust.“ Zwar hat sich unsere Mitgliederzahl in der letzten Zeit etwas gehoben, und war auch der Besuch der Versammlungen ein ziemlich befriedigender; dieses soll auch ein Sporn zu neuer Thätigkeit sein. Arbeiten wir darum unverdrossen weiter an der Auffklärung der Individenten, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Um der Organisation noch fernstehenden Vorjahren die Organisation aber rufe ich zu: Auf, erwacht! erkennet eure traurige Lage, tretet mit ein in die Reihen der Kämpfer, erkennet, daß wir nur durch eine starke Organisation zum Ziele gelangen können.

Nürnberg. Am Sonntag den 8. Januar hielt der hiesige Verein seine jährliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Bericht der Gesamtverwaltung, 2) Wahl eines Delegierten, 3) Verschiedenes. Kollege Josef eröffnete Namens der Verwaltung die Versammlung, da Kollege Watermann schon längere Zeit krank ist und Kollege Schmidt nicht anwesend war. Aus dem vom Kollege Josef erstatteten Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß im vergangenen Jahre 21 Mitgliederversammlungen abgehalten wurden, außerdem fanden 4 Verwaltungssitzungen statt. Vorträge wurden 5 gehalten. Die Mitgliederzahl ist folgende: Mitgliederbestand Januar 1892 69, zugewandte Verbandsmitglieder 12, neu aufgenommenen 29, ausgestreuten 15, abgestorben 1 Mitglied. Stand am 1. Januar 1893 86 Mitglieder. Aus der Abrechnung des Kassiers ergab sich Einnahmen 1014,44 Mk., Ausgaben 954,53 Mk., somit Kassensbericht 62,91 Mk. Aus dem Bibliotheksbericht ist zu ersehen, daß dieselbe ziemlich gut benutzt wurde. Neu angeschafft sind 12 Bücher, wovon 4 von Kollegen geschenkt sind. Die Bibliotheks-Einnahm betragen 32 Mk., welche theils durch Strafgelder, theils durch Ueberflus beim Zigarettenverkauf erzielt wurden. Die Ausgaben 26 Mk., so daß ein Kassensbestand von ca. 6 Mk. bleibt. Nachdem die Revisoren Bericht erstattet, wurde der Verwaltung Decharge erteilt.

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl wurde, da Kollege Watermann, welchem ich hierbei den Dank des Vereins für seine bisherige Thätigkeit ausdrücken will, durch anbauender Krankheit verhindert ist, Kollege Josef als erster Vorsitzender, als zweiter Vorsitzender Riedel, als Kassier Kuntz, als Schriftführer Köhlein, als Revisor Beer, Carl und Lehmann gewählt. Ferner wurden für Affamation die Kollegen Günther, Schallmüller und Schmidt als Revisoren und Kollege Gäßinger als Bibliothekar gewählt. Sämmtliche gewählten Kollegen nahmen die Posten an. Kollege Josef ersucht die Verwaltung, ihre Schuldigkeit nach besten Kräften zu thun, bittet aber die Mitglieder, dieselbe voll zu unterstützen, denn nur so ist es möglich, den Verein immer mehr und mehr vorwärts zu bringen; er selbst verspricht, soviel in seinen Kräften stehe, für den Verein thätig zu sein.

Zur Delegiertenwahl stellt Kollege Josef den Antrag, diesen Punkt bis nach Berathung der eingegangenen Anträge für den Verbandstag zu vertagen. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden, da mehrere Kollegen in Folge der vorgerückten Zeit die Versammlung verlassen hatten, 29 Beil. abgegeben, wovon 28 mit Josef geschrieben waren, 1 wurde als unzulässig erklärt. Kollege Josef nahm die Wahl mit der Bemerkung an, daß er auf dem Verbandstag ganz nach seiner Ueberzeugung für die Interessen des Vereins Nürnberg wie der Gesamtorganisation eintreten werde. — Unter Punkt Verschiedenes kamen nur lokale Sachen vor.

In der am 21. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung war als erster Punkt der Tagesordnung Stellungnahme zum Dresdener Flugblatt aufgestellt. Der Vorsitzende giebt eine

lange Darstellung der Ereignisse, welche das Dresdener Flugblatt zur Folge hatten. Darauf entspann sich eine lebhaft Debatte. Von Seiten der Kollegen H. n. d. und Otto Lehmann werden besonders scharf die Bemerkungen des Verbandsvorsitzenden gegenüber den Einbehalten des Dresdener Vereins geäußert und bemerkt, daß gerade hierdurch die Dresdener Kollegen geritzt worden wären. Kollege Josef betont, daß man er auch die Verfahren des Verbandsvorsitzenden gegenüber den Vereinen Annaberg, Arzau und St. Gallen nicht billigen könne. So hatte er doch das Vorgehen der Dresdener Kollegen, besonders die Herausgabe des Flugblattes in dieser schroffen Form für vor dem Verbandstag für unzulässig. Er glaubt die Dresdener Kollegen, daß ihnen Unrecht geschähe, so wäre ihnen unter allen Umständen die Prüfung an dem Verbandstag offen geblieben. Seitens der Kollegen Schmidt und Müller wird das Prinzipien der Frage, ob Unzulässigkeit oder nicht, streng beurtheilt. Hierauf nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die heutige Versammlung erklärt das Vorgehen des Verbandsvorsitzenden gegenüber dem Verein Dresden für nicht richtig, ist jedoch der Ansicht, daß die Herausgabe des Flugblattes in der vorliegenden schroffen Form vor dem Verbandstag nichts zur Einigkeit, welche im Interesse der Gesamtorganisation liegt, beträgt.“

Bemerkten will ich noch, da hierüber bisher nicht berichtet wurde, daß unser am 6. August abgehaltenes Sitzungsgeld einen äußerst animierten Verlauf nahm, auch waren die Kollegen von Zeit und Erlangen zahlreich erschienen. Wir sagen diesen sowohl als auch den Vereinen und Kollegen, welche Glück wünschen, unseren besten Dank nachdrücklich.

Bielefeld. Am 21. Januar hielt der hiesige Unterlegungsverein seine vierteljährliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Geschäfts- und Kassensbericht, 2) Wahl eines Delegierten zum Verbandstag, 3) Neuwahl des Gesamtvorstandes, 4) etwaige Anträge, 5) Stellungnahme zu den Anträgen zum Verbandstag, 6) Verschiedenes und Fragekasten. — Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht; nach demselben fanden im verfloffenen vierten Quartal eine Generalversammlung und zwei außerordentliche Versammlungen statt. Auch wurde hier eine öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter zum Gewerkschaftskartell gewählt wurden.

Der Besuch der Versammlungen war öfter sehr mangelhaft, in Folge dessen mehrere Male außerordentliche Versammlungen einberufen werden mußten; wir erinnern daher die Kollegen, und namentlich auch die älteren, an ihre Pflicht, daß es nicht allein mit dem Bezahlen der Beiträge getan ist, sondern es soll ein Jeder auch regelmäßig die Versammlungen besuchen, ohne erst schriftlich dazu aufgefordert zu werden. — Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in drei Sitzungen.

Der Mitgliederbestand war am 1. Januar: Am Ort 21, in Detmold 7 männliche und 3 weibliche Mitglieder, in Minden 2, in Steinbude, Wesel, Herford, Bünde und Sillenbed je 1 Mitglied, zusammen 38 Mitglieder gegen 35 am 1. October vorigen Jahres. — Unsere Bibliothek umfaßt 78 Bände und hatte eine Einnahme von 5,30 Mk. An Mitgliedsbeitr. wurden an 19 Kollegen 17,50 Mk. ausgezahlt.

Der Bericht des Kassiers ergab: Einnahme vom 4. Quartal 115,45 Mk., dazu der Kassensbestand vom 3. Quartal 75,81 Mk., macht zusammen 191,26 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 110,82 Mk., bleibt somit Kassensbestand am 1. Januar 80,44 Mk. In der Kasse für bestimmte Zwecke befinden sich 6,72 Mk. Da die Revisoren die Kassen und Bücher in bester Ordnung vorfanden, wurde dem Kassier einstimmig Decharge erteilt.

Bei Punkt 2 wurde Kollege J. Behrmann als Delegierter zum Verbandstag gewählt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Kollegen neu resp. wiedergewählt: Als erster Vorsitzender Behrmann, zweiter Vorsitzender Gehring, Kassier Harries, Schriftführer Batenuth; als Revisor Tappe und Boos, als Revisoren Rosenkranz und Gießler. In die Rechtschutzkommission wurden Buhn, Boos und Behrmann, als Bibliothekar Müller, als Zeitungsredakteur Gilmer gewählt. Sämmtliche Kollegen nahmen die Wahl dankend an.

Unter Punkt 4 wurde ein Antrag erledigt, wonach dem hier bestehenden Gewerkschaftskartell 5 Mk. aus unserer Kasse bewilligt wurden. Sodann wurden die Beratungen der Anträge zum Verbandstag, womit schon in voriger Versammlung begonnen, fortgesetzt. — Unter Verschiedenem wurde noch an unser Stiftungsgeld erinnert und die Mitglieder aufgefordert, in ihrem Bekanntenkreis für rege Beteiligung zu sorgen. Außerdem wurde beschlossen, unsere nächste Versammlung am 11. Februar abzuhalten. Nach Erledigung des Fragekastens schloß der Vorsitzende die Versammlung um 1/11 Uhr.

B. Chemnitz. Um auch vom hiesigen Verein wieder etwas hören zu lassen, will ich mit kurzen Worten das Nötigste mittheilen. Am 3. Dez. v. J. hielt der hiesige Verein seine Generalversammlung ab. Zum Kassensbericht ist nur zu bemerken, daß es mit unseren finanziellen Verhältnissen recht schlecht bestellt ist, denn die Steuern gehen zu schiefen ein. Das Interesse mancher Kollegen am Verein geht nur bis zum Geldbeutel, lieber treten sie aus, als ihre hochangelaufenen Steuern zu begleichen. Im Geschäftsbericht führte der Vor-

figende aus, daß sich die Mitgliederzahl im letzten Jahr immer auf gleicher Höhe gehalten habe, weshalb sie es notwendig, bei der heutigen Neuwahl nur Leute zu wählen, welche mit aller Energie das Wohl des Vereins zu wahren suchen. Gewählt wurden die Kollegen: Bütz als erster, Seering als zweiter Vorsitzender, als Kassierer Hösel, als Schriftführer Unterziegler. Als Beisitzer wurden gewählt die Kollegen Schreiter, Weigelt und Vertbold. Ersterer übernimmt gleichzeitig das Amt eines Bibliothekars. In Verbindung mit dem Antrag gestellt, den Titel des Vereins und damit das gesamte Statut zu ändern; zur Begründung wird angezogen, daß sich die Cartonagenarbeiter dann eher dem Verein beizutreten bewegen ließen. Diese Angelegenheit wird dem Vorstand in die Hände gelegt. Ferner wird beschloffen, alle Vierteljahre Generalversammlungen abzuhalten.

Am 30. Januar hielt der Verein ein Christbaumvergnügen ab. Die rege Beteiligung, sowie die vielen Liebesgaben brachten einen Reingewinn von ca. 30 Mk. für unsere Vereinstafel. Im Allgemeinen will ich noch bemerken, daß wir durch die Wahl des Kollegen Hösel zum Kassierer einen großen Vortheil bekommen haben: Erstens genießt derselbe das Wohlwollen aller Kollegen und ferner versteht er es ausgezeichnet, die rückständigen Steuern einzutreiben. Durch Krankheit unseres Zeitungsexpedienten waren wir gezwungen, dieses Amt unserem stellvertretenden Vorsitzenden, Kollege Seering, zu übertragen. Die Mitgliederzahl ist in letzter Zeit wieder gestiegen, so daß wir jetzt 35 Mitglieder zählen. Die Vereinsbestimmungen werden nun auch ziemlich gut befolgt und wollen wir hoffen, daß der Verein in diesem Jahre so weiter arbeiten möge.

Für diesmal genug und baldigst mehr. Mit kollegial. Gruß
H. Müller, z. S. Schriftführer.

Freiburg i. B. Der hiesige Fachverein erachtet es für seine Pflicht, die Kollegen aus den Buchbinder Gustav Salland aus Hannover aufmerksam zu machen. Derselbe war von Juni bis Neujahr hier Mitglied, hat aber verschiedene Betrugsereignisse verübt und Betrugsversuche gemacht und dann die hiesige Stadt verlassen. Da sich dieser Salland im Besitz einer Legitimation befindet, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er auch in andern Städten resp. Vereinen die gleichen Mäntel zu wiederholen versucht, was ihm um so leichter gelingen könnte, da er es ziemlich gut versteht, den aufgestellten Arbeiter zu spielen.

Stettin. Am 4. Februar hielten wir unsere regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Wir gaben aus der Tagesordnung der Kürze wegen nur die wichtigsten Punkte heraus. So nahmen wir Stellung zum Dresdener Flugblatt. Nachdem eine lebhafteste Debatte stattgefunden hatte, in welcher sämtliche Redner gegen Dresden Stellung nahmen, wurde von der Versammlung folgende Resolution mit Majorität angenommen:

Die heutige Versammlung des Vereins Stettin kann den Ausführungen des Vereins Dresden nicht beipflichten, da der Vorstand, der Redakteur der Buchbinder-Zeitung ihre Befugnisse in Betreff Annahme und Wiedabgabe nicht überschritten haben; es könnte dem Vorstand nur der Vorwurf treffen, daß er sich streng an seine Bestimmungen hielt. Da es nun aber nur Sache des Verbandstages sein kann, Reglements zu ändern, so erwarten wir, daß der Verbandstag dahin wirkt, in Zukunft alle Vereine, welche Respektierung gewähren, unter Extrarubrik im Adressenverzeichnis aufzunehmen. Da nun aber der Verein Dresden ohne den Instanzweg, der nun einmal, da wir uns die Bestimmung gezogen haben, eingehalten werden muß, zur Veröffentlichung seiner Polemik im Flugblatt schritt, welches einer Schmähschrift ziemlich nahe kommt, so können wir den Dresdener den Vorwurf nicht ersparen, mit Gewalt den Streit in den Reihen unserer Organisation angefaßt zu haben. Dieser Vorwurf begründet sich durch das Flugblatt selbst, da man in und zwischen den Zeilen der bis jetzt noch bestehenden Majorität sagt, wenn ihr nicht nach der Festschrift der Minorität tanzt, werden wir dem Verbandstag ein Gift bereiten. Da wir nun der Meinung sind, daß durch eine Protestmission ähnlichen Streitfällen besser vorgebeugt werden kann, so unterliegen wir den diesbezüglichen Antrag Nürnberg. Gleichzeitig vermahnen wir uns vor dem Vorwurf der Nachlässigkeit, da sich unser Handeln nach unserer Überzeugung und nicht nach gegebenen Mustern richtet.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde Kollege Goebel einstimmig als Delegierter gewählt, ebenso für den Verbindungsfall Kollege Sanow als dessen Stellvertreter.

Indem wir wünschen und hoffen, daß auf dem Verbandstage Expirierendes für die organisierte Kollegenchaft geschaffen wird, grüßt kollegialisch der Verein Stettin.

Stettin. Am 14. Januar d. J. hielt unser Fachverein seine Generalversammlung ab, in welcher wir nachfolgende Hauptfragen zu erledigen hatten: 1) Halbjahresbericht, 2) Kasseebericht, 3) Bericht des Arbeitsnachweises, 4) Wahl des Gesamtvorstandes, 5) Bericht und Abrechnung der Kalenderkommission.

Indem unser bisheriger Präsident in Folge Arbeitslosigkeit schon vorher zur Abreise gezwungen war, wurde die Versammlung durch Vizepräsident Goebel geleitet. Aus dem Geschäftsbericht ist besonders hervorzuheben: Es fanden 2 ordentliche, 1 außerordentliche Generalver-

sammlungen, 9 Vereins- und 1 öffentliche Versammlung der Berufscollegen statt, zu welcher letzterer Arbeiterleiter Grealich ein zeitgemäßes Referat hielt über die Aufgaben und den Zweck der gewerkschaftlichen Organisation; diese Versammlung war stark besucht, besonders beteiligten sich daran auch die Kollegen des Schweizerischen Gesellenvereins. Der Referent ließ die Forderung nicht vorübergehen, ohne die Aufforderung an dieselben zu richten, sich mit unserem Fachverein wieder zu einer Organisation zu vereinigen, und haben wir ziemlich begründete Hoffnung, daß jene Versammlung den Anstoß gab, auf gemeinsamen Felde Hand in Hand mit einander zu gehen.

Unser Verein zählt derzeit 76 Mitglieder und sind 24 davon Schweizer Kollegen und 42 Ausländer. Die Einnahmen im letzten Halbjahr belaufen sich auf 457,85 Frek. und die Ausgaben auf 450,85 Frek., bleibt ein Ueberschuß von 25 Frek. In dieser Zeit wurden 54 Frek. an Reiseunterstützung ausgezahlt. Zur Wahltagung für Neu-Jährlich wurden 30 Frek. aus der Kasse und 54,65 Frek. durch Sammelstellen verausgabt.

Gesellige Anlässe fanden drei statt, welche aber, mit Ausnahme des Stiftungsfestes, am Besuche viel zu mangelten liefen, und ist für die Zukunft ein etwas besseres Arrangement von Nöthen; aber auch den älteren Kollegen sei gesagt, daß sie sich an solchen Vergnügungen etwas mehr beteiligen mögen.

Unser 9. Stiftungsfest fand am 16. Oktober im Saale des Deutschen Vereins statt, und können wir dasselbe, ohne viele Worte zu machen, als ein sehr gelungenes bezeichnen. Den Brüdervereinen und auswärtigen Kollegen sei für ihre herzlichen Glückwünsche an dieser Stelle nochmals bestens gedankt.

Aus dem Arbeitsnachweis ist wenig Erfreuliches zu berichten. Die einschneidende Wirkung der Krise, unter der wir leben, findet auch in nachfolgenden Zahlen ihren Ausdruck: Auf die angemeldeten 16 Stellen hatten 65 Verbandskollegen und mehr als die dreifache Zahl Nichtverbandskollegen nach Arbeit angefragt.

Aus der Wahl des Vorstandes gingen hervor als erster Präsident: Alois Sturm, Vizepräsident und zugleich Verbandspräsident: Kurt Große, Kassierer: H. Suller, Protokollführer: Josef Räder, Bibliothekar: Paul Woths, Beisitzer: A. Neupert und Gisinger, Delegierter für die Arbeiter-Union: Wädi, als Revisor: Maß und Wädi.

Des Weiteren wäre noch zu berichten, daß wir dieses Jahr einen Arbeiterkalender herausgegeben haben, in einer Auflage von 1500 Exemplaren, und wenn wir bis jetzt auch keinen großen Ueberschuß daraus erzielt, so soll uns das doch ein Ansporn sein, in den nächsten Jahren die erworbenen praktischen Erfahrungen zu Nütze zu machen und diesem Notizkalender weitere Kreise erschließen.

Heinz. Zeulner.
Winterthur. Um bei den Kollegen nicht etwa den Glauben zu erwecken, daß die Thätigkeit in unserem Verein vielleicht ganz eingeschlafen sei, theilen wir heute einiges in Kürze von unserem Wirken und Schaffen im verflochtenen Jahre mit.

Wie die meisten unserer dem Verbandsangehörigen Sektionen, hatten auch wir viel von dem starken Wechsel der Kollegen und dem starken Geschäftsgange, der hier herrscht, zu leiden. Immerhin dürfen wir mit dem Resultate unserer bisherigen Bestrebungen zufrieden sein. Von den hier am Ort beschäftigten Kollegen sind, außer den verehrtesten Arbeitern, alle Mitglieder des Vereins. Die Zahl derselben beträgt durchschnittlich 15, wobei jedoch die in der Umgebung Winterthurs arbeitenden, zum Vereine gehörenden Buchbinder mitgerechnet sind.

Bei der am 8. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt: als Präsident Kollege H. Witz, als Kassierer Kollege H. Beiß, als Schriftführer Kollege W. Schweizer, zugleich Delegierter der Katalanorganisation, und Kollege J. Benz als Revisor.

Zu unserem Bedauern sehen wir uns auch noch veranlaßt, das, man könnte sagen beinahe theilnahmlos Verhalten der Mitglieder in den Versammlungen zu rügen und möchten wir den Kollegen an dieser Stelle aus Herz legen, daß es nicht damit gethan ist, nur dem Namen nach Mitglied zu sein und obenrein noch wochenweise die Beiträge schuldig zu bleiben, sondern daß es Hauptpflicht ist, ein sich der jetzigen traurigen Verhältnisse bewusster Arbeiter zu sein, der in seinem Wirken und Streben zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft beiträgt. Darum, Kollegen! Weg auch mit den persönlichen Neidereien und Differenzen und fest und einig zusammengehalten unter der Fahne des Proletariats, denn nur durch vereintes Vorgehen können wir das Ziel, Besserstellung des Arbeiters, erreichen.

Wir erhielten auch das von Dresden ausgehende Flugblatt und können uns darüber nur bedauernd aussprechen, wenn sich eine organisierte Arbeiterschaft, wie die Dresdens, so weit hinziehen läßt, und mit solchen, auch noch fernstehende Kollegen nur ungenügend einwirkenden Organe der kleineren Sektionen die Arbeit in Bezug auf Agitation noch erschwert.

Um das Maß nun auch noch richtig voll zu machen, erhalten wir in letzter Stunde das Resultat der Urabstimmung über die von Basel ausgearbeitete Vorlage betreffend „Regelung der Wanderunterstützung.“ Wir hatten nicht weniger als eine Verwerfung dieser geplanten einheitlichen Unterstützung erwartet, sollte sie ja doch eine Erleichterung der kleineren Sektionen und ein neues festes Band für alle Vereine der Schweiz sein. Wir erblicken in diesem Abschluß des Baseler Antrages nur den Egoismus einzelner Vereine,

denn von einer finanziellen Ueberbürdung kann in keinem Falle die Rede sein, was schon der in Nr. 4 der „Buchbinder-Zeitung“ geäußerte Wunsch, wo sich die Mitglieder der Sektion Bern für eine höhere Unterstützungssumme aussprechen, beweist. Wenn vor Allem die geplante Unterstützungssumme, nach Ansicht des Berner Vereines“ zu niedrig sein soll, was wir jedoch bezweifeln, warum konnte sich die Sektion Bern nicht dennoch entschließen, der Baseler Vorlage beizupflichten, da ja doch, nach Artikel 4 der vorläufig aufgestellten Paragrafen, eine Erhöhung der Beiträge und damit auch voraussichtlich eine Erhöhung der Unterstützungssumme, nach Verhängung der Sektionen vom Verbandsvorstande jederzeit noch vorgenommen werden konnte! — Damit Schluß unseres heutigen Berichtes.
Für den Fachverein Winterthur.
H. W.

Rundschau.

* Wichtig für Krankentassen. Herr Dr. med. Landmann in Barmen hat ein Bureau für die Medizinalangelegenheiten der Krankentassen eingerichtet, das in erster Linie den Zweck hat, den Kassenvorständen bei der Organisation des geschäftlichen Verkehrs mit Ärzten und Apothekern, sowie bei gelegentlich auftauchenden sachtechnischen Fragen mit Rath und That an die Hand zu gehen. (Prospecte können in beliebiger Anzahl von Herrn Dr. Landmann seitens der Krankentassen bezogen werden.)

* Im Saarrevier ist die Lage der Bergarbeiter unändert. Der preussische Staat kann seine kapitalistische Natur nicht verleugnen und hat eine große Zahl Bergleute abgelegt. So daß ca. 15 000 Menschen dem Hunger und Elend preisgegeben sind. Es genügt den angeblich für das Volkwohl sorgenden Bergeshörden nicht, den durch den unglücklichen Ausgang des Streiks ihrer Willkür preisgegebenen Bergleuten nimmere die Arbeitsbedingungen vorschreiben zu können, sondern diejenigen, welche um Verbesserung ihrer Lebenshaltung kämpften, sollen auch noch gestraft werden, wenn dadurch auch das Elend in Tausende von Familien gelangen wird. Die deutschen Arbeiter werden sich diesem Verhalten gegenüber ihrer Pflicht bewußt sein und trotz der schlechten Verhältnisse ihr Eifer für die Verringerung der Noth unter den Bergleuten beitragen. Adresse: Ludwig A n s c h ü t z, Vorstand des Reichsbirgwerkes der Bergleute, Bildhof, Poststation Friedrichsthal.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß Verlag) ist das 20. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt sehen wir hervor: Bürgerlicher Parlamentarismus. — Meinere und Profitt. Ein ökonomischer Versuch von Hugo Land. (Schluß). — Briefe aus England. — Ein Bauplanquell bürgerlicher Bildung. Von Wilhelm Bloß. Literarisches Rundschau. — Notizen: Die Seligkeit der Verdammten. — Heulstein: Kunde von Ringens. Einige Kapitel aus einem utopischen Roman von William Morris. (Fortsetzung)

Abänderung in den Vereinsadressen.

Mageburg: Reinhold Schubert, Drienengasse 3. Winterthur: Hans Witz, Wärsstr. 1063 III.

Briefkasten.

A. J. in Nürnberg. Der Verein Stuttgart hatte im Januar 1892 96 weibliche und 260 männliche Mitglieder, im August 50 weibliche und 250 männliche und im Dezember 56 weibliche und 300 männliche Mitglieder. Zu spät für diese Nummer eingetroffen: Statutenentwurf aus Berlin, Versammlungsberichte aus Dresden, Leipzig, Düsseldorf. — Da Mittwoch Nachmittag der Tag drückender sein muß, so können von den an diesem Tage Vormittags eintreffenden Sendungen nur noch Inserate Aufnahme finden.

Anzeigen.

Fachverein Stuttgart.
(Arbeiter und Arbeiterinnen.) [1.60

Samstag. den 11. Februar, Abends 1/2 9 Uhr, im Lokal von Bogner, Christophstraße 9

Mitgliederversammlung.

- Tagesordnung:
1. Monatsbericht vom Arbeitsnachweis (Januar).
2. Wahl der Delegierten zum Verbandstag.
3. Fragekasten.
4. Berichtigendes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Frankfurt a. M.

Montag, den 20. Februar, Abends 8 Uhr, im „Grünen Wald“, Alleeheilgenstr. 26

Oeffentl. Versammlung

der Buchbinder, Portefeuller und aller anderen in graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung:

1. Die heutige wirtschaftliche Lage der Arbeiter, und deren Organisationen.
Referent: Herr A. Dietrich aus Stuttgart.
2. Berichtigendes.

Der Einberufer.

Freitag den 8. Februar starb nach kurzem Krankenlager an Diphtherie der Kollege
Adolf Kaiser.
Wir verlieren in demselben ein stets eifriges, thätiges Mitglied und werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren. [1.30
Der Fachverein der Papierbranche Dresden.

Fachverein Leipzig.

(Arbeiter und Arbeiterinnen.) [1.30
Sonntag, den 18. Februar, Abends 1/2 9 Uhr, im Universitätskeller, Ritterstr. 7, 1 Tr.,

Vereins-Versammlung

mit Vortrag.
Zahlreiches Besuch erwartet

Der Vorstand.

Wir warnen auswärtige Kollegen in ihrem eigenen Interesse, bei Herrn Landberg, Buchbindereier in Bern, Arbeit zu nehmen, bevor sie sich beim Buchbinder-Fachverein erkundigt haben. [0.60

Der Fachverein Bern.

Die Buchbinder Curt Fend aus Treuen i. Bogt. und Alfred Luge aus Halle a. d. S. werden erlucht, ihren Verpflichtungen dem Verein Leipzig gegenüber nachzukommen. [0.60

Der Vorstand.

Warning!

Hierdurch den Vereinen zur Kenntnis, daß unser früheres Mitglied Felix Engelmann aus Neuschönfeld, nachdem er mehrere Mitglieder und den Verein durch Betrug geschädigt hat, von hier abgereist ist.

Fachverein Pforzheim.

Sämtliche Werkzeuge für Buchbinder etc.
erzeugt und hält Lager
F. Altmant, Leipzig, Ulrichsstraße 36.

Lehranstalt
nr. Ausbildung
Hand- & Pressvergoldung etc.
in allen Fächern
der Buchbinderei. Prospect o. g. a.
A. Kullmann, Glaucha (Sachsen).

Unterricht im Hand- u. Pressvergolden
nach eigener leicht fasslicher Methode ertheilt [0.80
K. Wilh. Hofmann,
Rastörche (Sachsen).

Abth. A. in Schreib- & Grosshandlung Lederwaren.
Abth. B. Anstalt für Buchbinderei-Bedarf.
Abth. C. S. B. Winkler
Leipzig
kostenfreie Vermittlung von Stellenangeboten und -suchenden. Kostenfreie Aufträge von Klüfers und Verblüfers bestehender Geschäfte, gebrauchter Maschinen etc.

Erste Fachschule für Buchbinder
GERA (Rouss. L.)
Ausbildung im Handvergolden, Pressvergolden, Lederornament, Marmorieren, Goldschnitt etc.
Ausführliche Prospekte gratis s. gratis.
Horn & Patzelt.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect der „Schranke für Handvergoldung von Horn & Patzelt in Gera“ bei.